

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 320

- Anfang -

Festmahl der Akademie

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste

I/320

P R E U B I S C H E A K A D E M I E D E R K Ü N S T E

Feiern der Akademie

Laufzeit: 1877 - 1939

Blatt: 14

Alt-Signatur: II/049

Signatur: I/320



PROGRAMM

ZUR

FEIER DES HUNDERTJÄHRIGEN GEBURTSTAGS

von

CHRISTIAN DANIEL RAUCH

AM 3. JANUAR 1877

IN EINER GESAMMTSITZUNG

DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER KÜNSTE

NACHMITTAGS 1 UHR

IM GEBÄUDE DER KÖNIGLICHEN NATIONAL-GALERIE.

I.**Sonata von Giov. Gabrieli**

für 6 Posaunen, Cornetto und Violen.

II.**Festrede,**gehalten von dem Dr. Dobbert,
Professor an der Königlichen Akademie der Künste.**III.****Danklied zu Gott von Joseph Haydn.**

Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret,
und Ruhm und Ehre bring ich Dir.
Du Herr! hast stets mein Schicksal regieret,
und Deine Hand war über mir.

(Gellert.)

KÖNIGLICHE AKADEMIE DER KÜNSTE IN BERLIN.

Für die Herren Mitglieder und Senatoren der Königlichen Akademie
der Künste, welche an dem auf Allerhöchsten Befehl am

Mittwoch, den 8. Februar d. J.

im Königlichen Opernhaus

stattfindenden Subscriptionsbälle persönlich bzw. mit ihren nächsten Angehörigen Theil zu nehmen wünschen, liegt die von der Generalintendantur der Königlichen Schauspiele seither überandte Subscriptionsliste zur eigenhändigen Eintragung der Teilnehmer im Bureau der Akademie - Universitätstr. 6 - während der Tagestunden von 10 bis 2 Uhr aus und zwar bis zum Mittwoch, den 25. d. Mo., einschließlich.

Berlin, den 19. Januar 1823.

Der Präsident.

C. Becker.

Berlin, den 1. April 1920

3

Euer Hochwohlgeboren

beehren sich die Unterzeichneten zu der aus Anlaß der vierhundertsten Wiederkehr des Todesstages des Künstlers von dem Generaldirektor der Staatlichen Museen und der Akademie der Künste veranstalteten

RAFFAEL-FEIER

ergebenst einzuladen.

Die Feier findet am Dienstag, den 6. April, mittags 12 Uhr im Raffael-Saal des Kaiser Friedrich-Museums statt.

Die einleitende Ansprache wird der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Herr Hänisch, halten, die Festrede hat Herr Professor Dr. Oskar Fischel übernommen. Zu Beginn und zum Schluß der Feier wird der Madrigal-Chor des Instituts für Kirchenmusik unter Leitung von Herrn Professor Carl Thiel Gesänge zeitgenössischer Komponisten vortragen.

Der Generaldirektor
der Staatlichen Museen
von Bode

Der Präsident
der Akademie der Künste
Ludwig Manzel

Schwarzer Anzug

Diese Einladung gilt nur persönlich und dient als Ausweis zum Eintritt.

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN
HOCHSCHULE FÜR MUSIK



FREITAG, DEN 17. DEZEMBER 1920, ABENDS 7 $\frac{1}{2}$, UHR

ZUR FEIER VON

LUDWIG VAN BEETHOVEN'S
HUNDERTFÜNFZIGSTEM GEBURTSTAG

1. OUVERTURE ZU COLLIN'S TRAUERSPIEL „CIRIOLAN“, OP. 62
2. KONZERT FÜR DIE VIOLINE MIT BEGLEITUNG DES ORCHESTERS,
OP. 61, D-DUR

*ALLEGRO MA NON TROPPO
LARGHETTO — RONDO*

HERR PROFESSOR GUSTAV HAVEMANN

3. FÜNFTES KONZERT FÜR DAS PIANOFORTE MIT BEGLEI-
TUNG DES ORCHESTERS, OP. 73, ES-DUR

*ALLEGRO
ADAGIO UN POCO MOSSO — RONDO*

HERR PROFESSOR WALDEMAR LÜTSCHG

4. OUVERTURE NR. 3 ZUR OPER „LEONORE“, OP. 72, C-DUR

DAS ORCHESTER DER HOCHSCHULE

LEITUNG: HERR KAPELLMEISTER RUDOLF KRASSELT

WÄHREND DER VORTRÄGE BLEIBEN DIE SAALTÜREN GESCHLOSSEN

PREIS 50 PFENNIG.



5

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BEETHOVEN-FEIER

DIENSTAG, DEN 22. MÄRZ 1927, ABENDS 8 UHR

ANSPRACHE

Hermann Stehr, Mitglied der Sektion für Dichtkunst

PROLOG

gedichtet und gesprochen von Eduard Stucken, Mitglied der Sektion für Dichtkunst

QUARTETT für 2 Violinen, Viola und Violoncello cis-moll op. 131

dem Baron von Stutterheim gewidmet

1. Adagio ma non troppo e molto espressivo
2. Allegro molto vivace
3. Allegro moderato
4. Andante ma non troppo e molto cantabile — più mosso — Andante moderato e lusinghiero — Adagio — Allegretto — Adagio ma non troppo e semplice — Allegretto
5. Presto
6. Adagio, quasi un poco Andante
7. Allegro

Professor Karl Klingler, Richard Heber, Fridolin Klingler und Francesco von Mendelssohn

GEDÄCHTNISREDE

Professor Dr. Max Seiffert, Mitglied des Senates, Sektion für Musik

Bekanntgabe der erstmaligen Verleihung des staatlichen BEETHOVEN-PREISES
durch den Präsidenten der Akademie

TRIO für Klavier, Violine und Violoncello B-dur op. 97

dem Erzherzog Rudolph gewidmet

1. Allegro moderato
2. Scherzo — Allegro
3. Andante cantabile ma però con moto
4. Allegro moderato — Presto

Professor Dr. Georg Schumann, Professor Willy Heß, Professor Georg Wille

Konzertflügel: BLÜTHNER aus dem Magazin Neumann, Kurfürstendamm 228

Pflanzendekoration von der Firma H. ROTHE, Unter den Linden 1

SING-AKADEMIE
ZU BERLIN

AUS ANLASS DES
100. TODESTAGES
19. NOVEMBER 1928

FRANZ SCHUBERT-FEIER



FRANZ SCHUBERT

Nach einem Pastell im Besitze der Herzogin
Marie von Ratibor geb. Prinzess Eszterházy
Während Schuberts Aufenthalt beim Fürsten Eszterházi in Zeléc (Ung.) 1818 gemalt

Hier zum 1. Male mit besonderer Genehmigung der
Frau Herzogin von Ratibor veröffentlicht.

ERSTE AUFFÜHRUNG 1928 – 1929

der

SING-AKADEMIE ZU BERLIN

unter Leitung ihres Direktors Professor Dr. GEORG SCHUMANN

Erstes Abonnements-Konzert

PHILHARMONIE, Montag, den 22. Oktober 1928, abends 7½ Uhr

Franz Schubert - Feier

aus Anlaß des 100. Todesstages, 19. November 1928

1. Lazarus oder Feier der Auferstehung

Religiöses Drama in drei Handlungen von A. H. NIEMEYER
für Soli, Chor und Orchester, Fragment, 2. Handlung (komp. 1820)

2. Messe Es-dur für Soli, Chor und Orchester (komp. 1828)

MITWIRKENDE:

Sopran: Frau Minna Ebel-Wilde

Alt: Fr. Julia-Lotte Stern

Tenor: Alfred Wilde

Erich Ließ

Baß: Professor Eduard Erhard

Orgel: Professor Friß Heilmann

Orchester: Das Philharmonische Orchester

Es wird dringend gebeten, nicht während der Musik den Saal zu verlassen

Mittwoch (Bußtag), 21. November 1928, abends 7½ Uhr }
Totensonntag, 25. November 1928, abends 7¼ Uhr } in der
Philharmonie

F. Weingartner: Auferstehung (zum 1. Male.) — Verdi: Requiem

Kartenverkauf für zuhörende Mitglieder und Abonnenten vom 23. bis 26. Oktober an der Kasse der Sing-Akademie von 9—1, und 4—7. Der freie Verkauf beginnt am 29. Oktober Preis der Karten 5, 4, 3, 1,50 M.

Saal der Sing-Akademie: Donnerstag, den 1. November 1928, abends 8 Uhr

I. Trio-Abend Schumann, Hess, Wille

SCHUBERT-ABEND: Trio Es-dur, Nocturno, Forellenquintett
Karten 4, 3, 2, Mk. bei Bote & Bock, Wertheim und an der Kasse der Sing-Akademie.

Lazarus oder Feier der Auferstehung.

religiöses Drama in drei Handlungen von A. H. Niemeyer
für Soli, Chor und Orchester (Fragment), 2. Handlung (komp. 1820).

Recitativ

Simon, ein Sadducäer (tritt mit wilder Unruhe auf). Wo bin ich? Weh, Gräber um mich, bemooste Steine, Blumen aus Staube gesprosst, und moderndem Menschengebeine, Tod und Vernichtung um mich her, und ich, vielleicht noch heut der liegenden Toten Genoss, hinabgesenkt in furchtbare Tiefen, verloschen dann, was in mir denkt, vertilgt aus Gottes Schöpfung! Wehe!

(Er geht tiefsinzig umher. Er sieht in dem Hain ein offnes Grab, bebt wieder zurück.)

Schon bereitet ihr Gräber? Für mich? Es sei! Ha, feiger Simon, bebst vor Gräbern und sehnst dich weg aus dieser Jammerwelt, suchst bang nach Ruh' und fliebst von ihr zurück?

Arie

O könnt' ich, Allgewaltiger, im Staub nur einmal, eh' ich untergeh', so froh wie sonst, als ich noch süßen Traum vom ewgen Leben träumte, vor dir beten! Ich kann es nicht! Weh' des grausen Todgedanken! Alle meine Glieder schwanken, vor meinen Füssen offnes Grab, Wehe! Allgewaltig fasst er mich, Tötender, erbarme dich! Ich vergehe! Wehe! schon begräbt ein offnes Grab in seine Tiefen mich hinab.

Recitativ

Nathanael (kommt von einer anderen Seite). Wess ist der Klage Stimme, die mein Ohr so bang erschüttert? Simon du, mein Freund? Bleicher Harm auf deiner Wang! Der Lehrer der Unsterblichkeit erbarm sich dein, dass Trost des ewgen Lebens dich erquicke.

Simon. Wie glücklich, als mir das noch Trost war, als Ewigkeit und Auferstehung und Weltgericht in meines Lebens Stille mir Trost war. Aber nun, zu weise für meine Ruh, schwankt zwischen Sehnen nach ew'gem Grabeschlummer und kaltem Schauer vor Moder und Verwesung meine müde Seele!

Nathanael. So weile hier, mein Freund, sie tragen dort aus der Hütte unsern lieben entschlafenen Lazarus, vielleicht, dass dir im Liede der Freundschaft süsse Ahnung der Unsterblichkeit herüber lispelt! Sieh, unsrer Freunde sind schon viele versammelt, viel der Blumen schon in sein Grab gestreut, ihn wein' ich nicht, ihm ward viel Gnad' im Tode, sie werde dir, sie werde mir, wenn nun die ernste Stunde kommt!

(Er geht tiefer in den Hain und Simon von einer anderen Seite ab)

Chor der Freunde des Lazarus

(1. Chor in der Ferne, der Leiche des Lazarus folgend.) Sanft und still schläft unser Freund, nach des Mittags Schwüle birgt ihn bald das Grab ins Kühle, weint, ihr Schwestern, weint, ihr Brüder, weint! (2. Chor beim Ausgang des Wäldchens, noch am Grabe.) Der heisse Mittag ist vorüber, der kühle Schatten wartet dein, das Lager süsser Ruh, du Lieber, nimmt dich in seine Kühlung ein.

Soli

Bestreut den Weg mit Myrtenlaub, die Fluren, die ringsum feiernden Naturen durchtöne banges Klagelied, das dereinst blühte, nun verblüht. Wir streu'n den Weg mit Myrtenlaub, die Fluren, die ringsum feiernden Naturen durchtönt der Hoffnung Wonnelied: dass, der nun welkt, einst wieder blüht. Habt ihr die Ruhestätte zum Schlummer ihm bereitet? Wir haben ihm die Stätte zum Auferstehn bereitet. So nimm ihn, Grab, in deine Schatten auf. So keime hier, du Ceder Gottes, auf. Du nimmst ihn auf, er keimt hervor, er wächst zur Ceder Gottes empor.

Messe Es-dur, für Soli, Chor und Orchester (komp. 1828)

I. Chor

Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie Herr erbarme Dich unser. Christe erbarme Dich unser. Herr erbarme Dich unser.

II. Chor

Gloria in excelsis Deo: Et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Laudamus te, benedicimus te, adoramus te, glorificamus te, gratias agimus tibi, propter magnam gloriam tuam.

Domine Deus, Rex coelestis, Deus Pater omnipotens;

Domine Fili unigenite, Jesu Christe! Domine Deus, Agnus Dei, Filius Patris! Qui tollis peccata mundi, miserere nobis!

Quoniam tu solus sanctus, tu solus Dominus, tu solus altissimus, Jesu Christe, cum Sancto Spiritu in gloria Dei Patris. Amen.

Ehre sei Gott in der Höhe: Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlfallen. Wir loben Dich, wir benedieien Dich, wir beten Dich an, wir preisen Dich, wir sagen Dir Dank um Deiner großen Herrlichkeit willen.

Herr Gott, himmlischer König, allmächtiger Vater!

Herr, Du eingeborner Sohn, Jesu Christe! Herr Gott, Du Lamm Gottes, Sohn des Vaters! Der Du die Sünde der Weltträgst, erbarme Dich unser!

Denn Du allein bist heilig, Du allein bist der Herr, Du allein bist der Allerhöchste, Jesus Christus, mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

III. Chor und Soli (Sopran I. und II. Tenor.)

Credo in unum Deum: factorem coeli et terrae; visibilium omnium et invisibilium.

Credo in unum Dominum Jesum Christum Filium Dei unigenitum, et ex Patre natum ante omnia saecula: Deum de Deo: Lumen de Lumine: Deum verum de Deo vero: per quem omnia facta sunt: qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis.

Ich glaube an einen einzigen Gott: Schöpfer Himmels und der Erden; alles dessen, das sichtbar und unsichtbar ist.

Ich glaube an einen einzigen Herrn Jesum Christum, Gottes eingeborenen Sohn, der vom Vater geboren ist vor der ganzen Welt: Gott von Gott: Licht vom Lichte: wahrhaftigen Gott: durch welchen alles geschaffen ist: welcher um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel gekommen ist.

Et incarnatus est de Spiritu Sancto ex Maria virgine: et homo factus est.

Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato, passus et sepultus est.

Et resurrexit tertia die secundum scripturas, et ascendit in coelum, sedet ad dexteram Patris, et iterum venturus est cum gloria judicare vivos et mortuos; cuius regni non erit finis.

Credo in Spiritum Sanctum Dominum et vivificantem: qui ex Patre Filioque procedit: qui cum Patre et Filio simul adoratur et conglorificatur: qui locutus est per Prophetas. Confiteor unum Baptisma in remissionem peccatorum mortuorum.

Et vitam venturi saeculi Amen.

Und ist leibhaftig worden durch den heiligen Geist von der Jungfrau Maria: und ist Mensch worden.

Auch für uns gekreuzigt unter Pontio Pilato, gelitten und begraben.

Und ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift, und aufgefahren gen Himmel, sitzt zur Rechten des Vaters, und wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten; daß Reich kein Ende haben wird.

Ich glaube an den Herrn, den Heiligen Geist, der lebendig macht: der vom Vater und dem Sohne ausgehet: der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und geehrt wird: der durch die Propheten geredet hat. Ich bekenne eine einzige Taufe zur Vergebung der Sünden der Abgeschiedenen.

Und ein Leben der zukünftigen Welt. Amen.

IV. Chor

Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth!

Pleni sunt coeli et terra gloria tua!
Osanna in excelsis!

Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der Herr Zebaoth!

Alle Lande sind seiner Ehre voll!
Hosianna in der Höh'!

V. Soli (Sopran, Alt, Tenor, Baß) und Chor

Benedictus qui venit in nomine Domini.
Osanna in excelsis!

Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn.
Hosianna in der Höh'!

VI. Soli und Chor

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
miserere nobis!

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
miserere nobis!

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona nobis pacem!

Lamm Gottes, welches Du trägst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

Lamm Gottes, welches Du trägst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

Lamm Gottes, welches Du trägst die Sünden der Welt, schenke uns Frieden!

Stammtafel der Familie Franz Schubert

von Julius Röder, Chorregent und Archivar in Olmütz-Neustift, Tschechoslowakei

Nachdruck auch auszugweise, verboten.

Franz Schubert wurde am 31. Jänner 1797 als Sohn des Rossauer Schullehrers Franz Theodor Florian Schubert in Wien-Lichtenthal und seiner ersten Ehefrau Elisabeth Vietz geboren.

Sein Vater Franz Theodor Florian stammt aus dem Dorfe Neudorf im Gerichtsbezirk Mährisch-Altstadt (Nordmähren), seine Mutter Elisabeth aus Zuckmantel in Schlesien.

Der Umstand, daß seine Eltern sudetendeutscher Abkunft sind, gibt uns Sudetendeutschen den wohlgründeten Anlaß, seinen 100sten Todestag, mehr als es alle anderen deutschen Stämme tun, zu würdigen.

Wohl haben Wien und das Wienertum Alpen- und Sudetendeutsche in gleichem Maße geschaffen, doch die Ehre, Franz Schubert zu unserem Stamm zählen zu dürfen, werden uns gewiß alle deutschen Stämme neidlos überlassen. Es ist unsere selbstverständliche Pflicht, aus diesem Anlaß neuerlich auf den Umstand hinzuweisen, daß der sudetendeutsche Stamm der Welt eine große Zahl gar gewaltiger Männer auf dem Gebiete der Musik, Malerei, Dichtkunst und Wissenschaft gegeben hat.

Es ist aber auch nicht zu leugnen, daß Wien und das Wienertum unseren Meister gebildet haben, daß Schubert als eine Pflanze aus dem rauen Gebirgsboden Nordmährens und Schlesiens in den blühenden südlichen Garten Wiens versetzt wurde und hier zu einer grenzenlos erhabenen Entfaltung gelangte.

Die Forschungsergebnisse des Schuberthiographen Richard Heuberger sowie von verschiedenen Seiten eingegangene Anregungen haben mich veranlaßt, im Dezember 1927 mit der Erforschung seines väterlichen Stammes zu beginnen. Insbesonders der an mich erinnernden Aufforderung, zum Schubertjahr das von der bisher erschienenen Flut von Biographien Franz Schuberts Versäumte, nämlich die genealogische Erforschung seiner Ahnen, nachzuholen, habe ich Folge geleistet und eine Stammtafel der Familie Franz Schuberts nach fast fünfmonatlicher Arbeit herausgebracht. Die Anreger waren der Meinung, daß sich die Eigenschaften Franz Schuberts, wenn auch vielleicht in geringerem Maße, bei seinen väterlichen Ahnen nachweisen lassen werden und schon allein diese Vermutungen haben mir die Arbeit verlockend gemacht.

Auf der Suche nach Quellen für diese Forschungsreise zu den väterlichen Ahnen Franz Schuberts wurde mir bald klar, daß außer den Matriken und Grundbüchern kaum etwas noch zur Verfügung stehen wird. Sollte ich zu den bisher erschienenen Lebensbeschreibungen Franz Schuberts greifen und aus zwanzig Büchern ein einundzwanzigstes Buch schreiben? Nein! Enthält doch die bisher erschienene Literatur fast kein Material in dieser Hinsicht und das Wenige reichlich mit unrichtigen Angaben vermischt. Nur die meiner Meinung nach besten Biographien: Karl Kobald „Franz Schubert und seine Zeit“ und die ausgezeichnete Biographie Richard Heubergers, welche viele Angaben genealogischer Natur bringt, konnte ich zum Ausgangspunkte meiner Forschungen nehmen und schließlich zum Teil zur Beschreibung der Wiener Descendenten des Stammes verwenden.

Folgende Originalurkunden mußte ich im Laufe der Arbeit einer gründlichen Durchsicht unterziehen:

1. Die Mähr. Altstädt. Copulations- und Sterbmatrik von 1626 bis 1703.
2. Die Mähr. Altstädt. Taufmatrik von 1626 bis 1725.
3. Die Hohen-Seibersdorfer Tauf-, Copulations- und Sterbmatriken von 1754 bis 1828.
4. Die Neudorfer Grundbücher von 1669 bis 1828.
5. Die Copulationsmatriken von Goldenstein, Hannsdorf, Grumberg und Klein-Mohrau von 1688 bis 1737.
6. Die Urkundensammlung des f. e. Consistoriums in Olmütz.

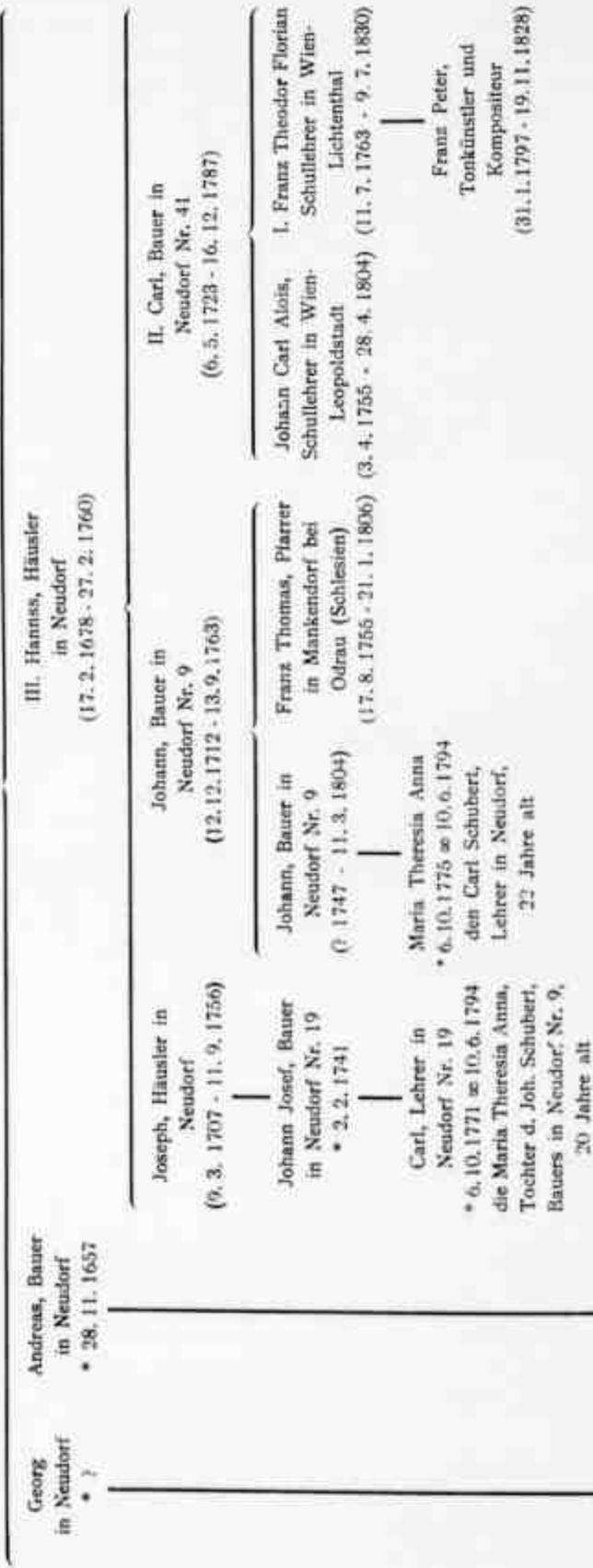
Über den für jeden Familienforscher schmerzlichen Umstand, daß im Mähr. Altstädt. Pfarrarchiv die Copulations- und Sterbmatrik von 1704 bis 1781 und die Taufmatrik von 1726 bis 1781 verloren gegangen ist, vermochten mir die Matriken des Zentral-Matrikenarchivs beim f. e. Consistorium in Olmütz hinwegzuhelfen und nur diesem Umstände allein habe ich es zu verdanken, daß die nun vorliegende Arbeit fast lückenlos und mit größter Genauigkeit durchgeführt werden konnte. Insgesamt ergaben die vorerwähnten Urkunden nicht weniger als 902 Matrikenvermerke und 93 grundbücherliche Eintragungen, die Verwertung finden konnten.

**Stammtafel-Skizze zur Abhandlung:
„Ueber meine Stammtafel der Familie
Franz Schubert“**

Olmütz-Neustift, am 12. Juli 1928

Julius Röder

V. Caspar Schubert
(† 1593 — 26. 3. 1657)
zuerst in Waltersdorf,
sodann in Neudorf,
verstorben in Altstadt



Daß der Vater Franz Schuberts aus dem kleinen Dorfe Neudorf im Ger.-Bez. Mähr. Altstadt (Nordmähren) und seine Mutter Elisabeth die Tochter eines Schlossermeisters in Zuckmantel (Schlesien) ist, war dem Biographen Heuberger schon vor mehr als zwanzig Jahren bekannt. Auch die Trauungsdaten seines Großvaters Carl und die Geburtsdaten (wenn auch nicht vollkommen richtig und vollständig) der Geschwister seines Vaters Franz Theodor Florian hat der damalige Hohen-Seibersdorfer Pfarradministrator P. Rafael Rimi über Ersuchen Heubergers übermittelt. Doch die Kenntnis seiner weiteren Ahnen war bis in die jüngste Zeit in Dunkel gehüllt.

Abgesehen von der Menge irreführender Publikationen in der Tagespresse erschien am 29. April 1. J. in der Olmützer „Deutsche Zeitung“ ein mit „Dr. G. B. Mähr. Altstadt“ gefertigter Artikel mit dem Titel „Franz Schuberts Abstammung“, welcher auch Eingang in die übrige sudetendeutsche wie auch ausländische Presse fand. Ein begrüßenswerter Versuch, das bisher obwaltende Dunkel aufzuhellen, doch vermutlich an der geringen genealogischen Praxis des Verfassers verunglückt! Abgesehen davon, daß diese Abhandlung Lücken durch nicht nachweisbare Nachrichten aufzufüllen versucht — dort, wo konkrete Daten aufzuzählen wären, schweigt — gibt sie schließlich Schuberts Urgroßvater falsche Sterbe- und Geburtsdaten und ihm so seinen eigenen Bruder und dessen Ehefrau zu Eltern! Kein Wunder, wenn der Ahnennachweis auf eine falsche Bahn geraten und schließlich stecken geblieben ist!

Ebenso erschien in der Folge der Wiener „Neue freie Presse“ vom 20. Mai 1928 eine Plauderei von Ludwig Hirschfeld, betitelt „Besuch bei der Familie Schubert“, in deren letzten Abschnitt „Der Stammbaum“ ein in der Schubert-Zentenarausstellung der Gemeinde Wien ausgestellter Stammbaum des bekannten Schubertforschers Otto Erich Deutsch besprochen wird. Wir haben diesen Stammbaum nicht selbst gesehen, doch Ludwig Hirschfeld erwähnt einen auf dem Stammbaum verzeichneten Ahn mit Namen Andreas, welcher sogar auch Holzfäller und nicht unmusikalisch gewesen sein soll. Nachdem Franz Schubert einen Ahn dieses Namens, Berufes und jener nachgerühmten Eigenschaften nie gehabt hat, muß man folglicherweise annehmen, daß auch diese Arbeit weder einen Anspruch auf Richtigkeit noch auf Vollständigkeit erheben kann.

Ursprünglich beabsichtigte ich nur die rein genealogische Darstellung des Stammes allein der Öffentlichkeit zu übergeben, doch sehe ich mich genötigt, eine gemeinverständliche Beschreibung des Stammes bzw. einen Wegweiser durch meine Stammtafel zu verfassen, um die in letzter Zeit veröffentlichten Irrtümer der Wahrheit gemäß zu berichtigen.

Die Schubert (Schuberth, Schuberdt) sind schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts nahezu in sämtlichen Gemeinden der Pfarrsprengel von Mähr. Altstadt, Goldenstein, Hannsdorf, Grumberg, Klein-Mohrau und darüber hinaus in schier erdrückender Fülle seßhaft. Auch dem erfahrenen Praktiker ist es kein Leichtes, die vielen Schubertfamilien, wie sie beinahe in jedem Orte anzutreffen sind, auseinanderzuhalten, zudem sie vielfach die gleichen Taufnamen führen und die Bezeichnung „der Ältere“, „der Jüngere“ sowie die Besitz- und Berufsangaben fehlen. Auch in unserem Neudorf sind schon drei Schubertfamilien (Hans und Anna, Markus und Sibilla, Michael und Anna) feststellbar, bevor der erste nachweisliche Ahn Franz Schuberts in diesem Orte anzutreffen ist.

Der Ausgangspunkt des Stammes ist der südöstlich von Neudorf gelegene Ort Waltersdorf, wo der Altgroßvater Caspar Schubert anlässlich einer am 14. 9. 1629 erfolgten Geburt einer Tochter zum ersten Male erwähnt wird. Der Name seines Eheweibes und sein Beruf wird nirgends genannt. In Waltersdorf werden ihm auch fünf Kinder geboren. Möglich auch sieben — die Matriken sind hier eben nicht genau! Die Eintragungen der Matriken: 14. 9. 1629 * Tochter; 5. 12. 1632 * Christoph; 14. 10. 1635 * Barbara; 24. 11. 1640 † Malcher; 15. 9. 1644 † Tochter; 9. 8. 1645 * Geburt; 23. 7. 1668 ** Catharina den Birend Jakob, Sohn des † Martin B. von Neudorf; 22. 1. 1674 ** Baltzer die Susanna, des † Christoph Hitzschel von Altstadt geben diesem Zweifel allzu sehr Raum.

Sein zweites, am 5. Dezember 1632 geborenes Kind, den Sohn Christoph Schubert, der Altvater Franz Schuberts, finden wir auch in Waltersdorf bei der am 28. 11. 1657 eingetragenen Geburt seines ersten Kindes Andres mit seinem Weihe Sibilla vor. Den vorgenannten Eheleuten Christoph und Sibilla Schubert werden in Waltersdorf noch 3 Töchter: Catharina (24. 11. — 27. 11. 1659) ♀ Tg.; Regina * 24. 8. 1661 ** 25. 7. 1680 den Birend Adam, Sohn des Georg B. von Neudorf; Anna (5. 1. 1664 — 12. 2. 1684), 20 J.: — geboren. —

Die nächste Geburt einer Rosina (* 24. 6. 1666, † 16. 7. 1690 den Bürendt Friedrich Sohn des Andreas B. von Neudorf) erfolgt schon in Neudorf, wo sich die Eheleute seßhaft gemacht haben. Schon die ersten Seiten des Neudorfer Grundbuches geben uns über ihren Besitz und Beruf Aufschluß:

1. 13.Okt. 1669 kauft Christoph Schubert von Andreas Kosch ein Grundstück, breit 6 Rutten, lang auch 6 Rutten und verkauft ihm 24 Quadrat-Rutten und erhält noch 10 fl.
 2. 21. April 1673 verkauft der Christoph Schubert dem Adam Mück ein Angeld von 22 fl. Zu zahlen: Nach Zulassung (Genehmigung durch die Ortsgerichte oder die Amtmannschaft) 5 fl. Weihnachten 4 fl. Pfingsten 1674 5fl. dann alle Weihnachten 2 fl.
 3. 25. Okt. 1673 verkauft Christoph Schubert dem Christoph Langer Haus und Hof um 42 fl. Alle Erben erhalten 16 fl. Zu zahlen: Alle Weihnachten 2 fl bis zur Abzahlung und Ausgedinge dem Christoph Schubert.
 4. 8. April 1674 verkauft der Georg Kosch dem Christoph Schubert sein Bauerngut um 66 fl. Zu zahlen: 6 fl sofort, Weihnachten 3 fl und alle Weihnacht 2 fl bis zur Bezahlung. Zu bekommen hat Georg Winkler 76 fl, Hans Christen das Übrige.

War also Christoph Schubert vorher Häusler bzw. Gärtler, so ist er nach diesem letzten Kaufe Bauer in Neudorf.

Der Vater Casper ist mit seinem Sohne nach Neudorf gezogen, da er bei der Verheiratung seiner Tochter Catharina in Neudorf und jener seines Sohnes Baltzer nach Altstadt der „Cassper Schubert von Neundorff“ genannt wird. Anlässlich der letzteren Copulation ist er schon als „verstorben“ erwähnt. Der Vermerk in der Sterbematrik: „26. Marty 1657, Cassper Schubert, 64 Jahre alt, in civitate“ (Altstadt) ist als sein Todesdatum mit Sicherheit anzunehmen.

Den Bauersleuten Christoph und Sibilla Schubert werden in Neudorf noch 3 Kinder geboren und zwar: Dorothea (* 27. 2. 1670, † 22. 2. 1699 den Neutzner Melchior, Sohn des Hannss N. von Kuntzendorff); Sibilla (* 15. 4. 1675) und Johannes (* 17. 2. 1678). Wo und wann ihr Sohn Georg geboren wurde, ist der Taufmatrik nicht zu entnehmen. Daß er tatsächlich der Sohn Christoph Schuberts ist, beweist seine Copulation vom 12. 8. 1691 mit Rosina, Tochter des Hanss Olbrich von Neudorf, bei welchem Anlasse er als „Sohn Christoph Schuberts von Neundorff“ bezeichnet wird. Der Ehe entsprossen also außer 6 Töchtern noch 3 Söhne: Georg (Geörge), Andreas (Andres) und Johannes (Hannss). Jeder dieser 3 Söhne wurde Begründer eines reich mit Nachkommen gesegneten, mit wenigen Ausnahmen in Neudorf ansässigen Zweiges des von Casper begründeten Stammes.

Die Witwe Christophs Sibilla (Christoph ist inzwischen verstorben, doch die Sterbematrik verzeichnet seinen Tod nicht) verkauft am 1. November 1693 ihrem ältesten Sohne Andreas (* 28. 11. 1657, ° 28. 6. 1682 mit Regina, Tochter des Andreas Kosch von Neudorf; ° 30. 10. 1701 mit Marina, Tochter des Georg Vogel von Neudorf) das Bauerngut um 5½ Schilling mährischer Thaler. Bedingnisse: Sofort 8 Thaler, 2 fl „Nachgulden“, 3 unversorgte Kinder (Dorothea, Sibilla und Hannss) sollen 6 Thaler bekommen, der jüngste Bruder (Hannss) ein Stück Vieh und Ausgedinge. Die Witwe Sibilla stirbt vermutlich nach dem Jahre 1703, denn in der bis 1703 reichenden Sterbematrik ist ihr Sterbedatum nicht zu finden.

Der am 17. Februar 1678 geborene Johannes, später meist Hanns Schubert genannt, ist der Urgroßvater Franz Schuberts. Die von mir untersuchten Copulationsmatriken der in Betracht kommenden 5 Pfarren können keinen Aufschluß darüber geben, woher er vor dem Jahre 1704 sein Weib Elisabeth gefreit hat. Der Sachlage nach scheint sie wohl aus einem sehr entlegenen Orte zu stammen. In den ersten Jahren seiner Ehe wohnt er als Inwohner auf dem bedungenen Ausgedinge bei seinem Bruder, dem Bauer Andreas. Dort werden ihm auch 7 Kinder geboren und zwar:

1. Elisabeth * 11. 1. 1704, $\circ\circ$ 26. 1. 1727 Mück Johann, Jüngling von Neudorf.
 2. Johannes * 30. 9. 1705, (\dagger ?).
 3. Josef (9. 3. 1707 — 11. 9. 1756) 49 J. 25 W. $\circ\circ$ 17. 1. 1735 Susanna Knitig, Jungfrau von Neudorf. Häusler in Neudorf.
 4. Andreas * 25. 1. 1710, $\circ\circ$ 23. 1. 1735 Regina Langer, Jungfrau von Neudorf.
 5. Johann (12. 12. 1712 — 13. 9. 1763), 51 J. $\circ\circ$ 7. 5. 1742 Anna Knitich von Neudorf. Bauer in Neudorf Nr. 9.
 6. Anna * 15. 2. 1716, $\circ\circ$ 13. 1. 1739 Mück Andreas, Witwer von Neudorf.
 7. Rosina * 25. 12. 1718, $\circ\circ$ 12. 11. 1741 Stantzel Bernard, Jüngling von Waltersdorf.

Am 6. Jänner 1721 kauft unser Hannss Schubert das „Auenhäusl“ des Hans Birendt um 45 Thaler mährisch. Aus diesem Häusl werden ihm noch 2 Kinder zur Taufe getragen: 8. Anna Maria (* 15. 7. 1721) und 9. Carl (* 6. 5. 1723). Das Todesdatum seines Weibes Elisabeth ist nicht erfindlich, kann aber nur in die Jahre 1723 bis 1751 fallen, da er im Alter von 73 Jahren am 5. Juli 1751 die Witwe Catharina Heinrich aus Neudorf ehelicht.

Diese zweite Ehefrau stirbt am 30. Okt. 1770 im Alter von 88 Jahren 26 Wochen, war also zur Zeit ihrer Verehelichung über 69 Jahre alt. Am 18. Juni 1755 verkauft Hannss Schubert sein Auenhäusl dem jüngsten Sohne Carl um 24 Thlr. und stirbt am 27. Februar 1760 nach Angabe der Matrik 85 Jahre alt. (Tatsächlich im 83. Lebensjahr.)

Sein vorerwähnter jüngster Sohn, der am 6. Mai 1723 geborene Carl Schubert, der Großvater Franz Schuberts, heiratet am 13. Mai 1754 die Susanne, Tochter des Andreas Möck (Mück), Bauers in Neudorf. Im Auenhäusl werden den Eheleuten Carl und Susanna drei Kinder: Johann Carl Alois (* 3. 4. 1755), Franz Anton (6. 1. 1757—11. 8. 1762) 5 J. 6 M. — und Maria Theresia († 4. 1. 1759) 1 Tg. — geboren. Carl Schubert kauft am 14. Jänner 1759 den Bauerngrund seines Schwiegervaters Andreas Mück um 203 Thlr. 10 Gr. = 237 fl. War er also bisher Inmann und später Häusler, so ist er von nun an Bauer auf dem später mit Nro. 41 konskribierten Bauerngrund. Er verkauft nun am 17. Juni 1759 das überflüssige Auenhäusl dem Karl Bührendt von Neudorf um 46 Thlr. und dieser veräußert es wieder am 24. Februar 1770 an den Neffen Carl Schuberts aus dem Zweige seines Onkels Andreas, den Inmann Wenzel Schubert, um 30 fl oder 25 Thlr. 50 Gr. mähr. Wenzel Schubert stirbt am 25. Okt. 1783 im Alter von 68 Jahren und seine Witwe Anna Elisabeth, geborene Mück, verkauft das Auenhäusl am 18. April 1785 ihrem Verwandten Carl Mück für 20 Thlr. mähr. auf 10 Jahre. Nach Ablauf dieser 10 Jahre soll ihr ältester Sohn Carl (* 15. 10. 1753) wieder im Besitze des Häuschens sein. Den Kaufpreis hat der Käufer unserm Carl Schubert zu erlegen, da dieser seinerzeit das Geld zum Kauf dem Wenzel Schubert dargeliehen hat.

Der Bauergrund Nro. 41 hatte das Ausmaß eines Halblahnes von ungefähr 75 Metzen Acker und muß den Eheleuten Carl und Susanna trotz aller Kärglichkeit des steinigen Gebirgsbodens ermöglicht haben, jährlich einige Thaler zurückzulegen. Einen sicheren Nachweis seines zielbewußten Handelns, seiner Vermögensquellen und gewinnbringenden Anlage seines Geldes liefert das Grundbuch. Da heißt es ungewöhnlich oft: „Zu bekommen hat Carl Schubert“. Ueberall hin borgt er Geld und da die Darlehen samt Zinsen grundbücherlich sichergestellt werden, ist es kein Wunder, wenn er es zu einer gewissen Wohlhabenheit und bei der in ärmlichen Verhältnissen und stets in Geldnöten befindlichen Ortsbevölkerung auch zu Ansehen brachte, so daß man ihm wiederholt das Amt eines Geschworenen übertrug. Er unterzeichnet auch am 23. August 1782 im Namen der Gemeinde mit sehr energischen Schriftzügen: „Carl Schuberdt“ den Revers wegen Errichtung einer Kapelle in Neudorf auf Gemeindekosten, welcher vor deren Erbauung vom bischöflichen Consistorium in Olmütz abverlangt wurde. Von seiner besonderen Frömmigkeit zeugt die von ihm im Jahre 1780 errichtete, außerordentlich schöne Barockstatue „Ölvater“ (Christus am Ölberge). Die mit der Errichtung verbundenen großen Kosten konnte sich gewiß nur ein vermögender Mann wie er leisten.

Im Bauernhause Nro. 41 werden ihm noch 10 Kinder geboren

4. Maria Theresia (26. 11. 1759—19. 8. 1762) 2 J. 26 W.
 5. Johann Josef (22. 10. 1761—4. 9. 1762) 45 W.
 6. Franz Theodor Florian * 11. 7. 1763.
 7. Maria Theresia * 28. 7. 1765, ° 17. 1. 1786 den Bierend Anton aus Waltersdorf, Nro. 23, 21 Jahre alt.
 8. Anna Elisabeth (18. 9. 1767—1. 10. 1781) 14 J.
 9. Anna Maria Thecla * 2. 5. 1770, ° 20. 10. 1789, 20 J. alt (?) den Harbich Florian, Schneidermeister aus Woitzdorf, 27 J. alt.
 10. Susanna (29. 1.—22. 2. 1773) 21 Tg.
 11. Gottfried (12. 2.—14. 2. 1774).
 12. Johann Josef (4. 8.—19. 9. 1775). 1 M. 1 Tg. (?)
 13. David (* † 27. 1. 1778) ¾ Stunde.

Seinen Bauerngrund konnte er keinem Sohne übergeben. Er stirbt am 16. Dezember 1787, 65 Jahre alt am „Durchbruch“. Den Bauerngrund übernimmt im Jahre 1791 sein Schwiegersohn Florian Harbich. Seine Witwe Susanna stirbt am 2. August 1806 im Alter von 75 Jahren „Alters wegen“ als Ausgedingerin in Nro. 41.

Wie der den Bauersleuten Carl und Susanna am 11. Juli 1763 geborene Sohn Franz Theodor Florian, der Vater Franz Schuberts, zum Lehrberufe und nach Wien kam, das entzieht sich unserer sicheren Kenntnis. Keine Urkunde seiner Heimat gibt hierüber Aufschlüsse. Jedoch Entdeckungen, in Wiener Archiven von Herrn Oberrechnungsrat i. R. Robert Franz Müller in Wien II. gemacht, dürften uns der Aufhellung jener Umstände näherbringen.

An der Karmeliterschule in Wien-Leopoldstadt finden wir als Schullehrer einen sicheren Andreas Becker, welchen ich als den am 18. Mai 1721 den Eheleuten Johann und Elisabeth Becker in Hohen-Seibersdorf geborenen Sohn Andres feststellte. Andreas Becker scheint auch der erste „Gstudiente“ aus der Ahnenheimat Schuberts gewesen und dem Sehnsuchtsziele so vieler Nordmährer und Schlesier, nach der Kaiserstadt Wien zu kommen, gefolgt zu sein. Nach den Ermittlungen des Herrn Müller heiratete der Schullehrer Andreas Becker am 11. 9. 1759 in Wien bei St. Leopold die um 1736 geborene Maria Anna, Tochter des Johann Adam Stadtltbauer, bgl. Schulmeisters in Wien. Die Ehe blieb kinderlos. Becker starb am 4. 8. 1776.

Seine Witwe heiratete am 15. 2. 1778 den Schulgehilfen ihres Gatten an der Carmeliterschule, Johann Carl Alois Schubert, den am 3. 4. 1755 in Neudorf geborenen ältesten Bruder unseres Schullehres Franz Theodor Florian. Da sie zur Zeit ihrer zweiten Heirat das 42ste Lebensjahr erreicht hatte, mußte auch diese Ehe kinderlos bleiben. Sie starb am 13. 2. 1792.

Johann Carl Alois Schubert, der zweite Schullehrer aus dem Hohen-Seibersdorfer Kirchspiel in Wien und nach dem Tode seines Vorgesetzten Becker nunmehr auch Schullehrer an der Carmeliterschule in Wien-Leopoldstadt heiratete zum zweitenmale am 7. 5. 1792 die in Zuckmantel Nro. 51 (Schlesien) um 1764 geborene Magdalena Vitz, welche in Wien als Dienstmagd und Wirtschalterin in Stellung war. Sie ist eine jüngere Schwester der am 30. Oktober 1756 geborenen ersten Ehegattin Maria Elisabeth Katharina seines jüngeren Bruders Franz Theodor Florian Schubert, Schullehres in Wien-Lichtenenthal — „auf dem Himmelpfortgrund“.

Der Ehe Johann Carl Schuberts mit Magdalena Vitz entsprossen 7 Kinder:

1. Sigismund Karl Johann Evangelist (11. 4.—9. 7. 1793).
2. Franz Krescenz (*—15. 4. 1796).
3. Karoline Elisabeth (28. 1.—21. 10. 1796).
4. Maria Magdalena (* 24. 8. 1797, — 9. 10. 1820 den Sandler Michael, befugter Rosoglobrenner; später akademischer Maler).
5. Johanna Philippina (2. 5. 1799—16. 4. 1800).
6. Theresia Elisabeth (27. 2. 1801—21. 3. 1805).
7. Kind (Namen unbekannt) (2. 9.—25. 9. 1804).

Der Schullehrer Johann Carl Alois Schubert (er schrieb sich bloß Karl Schubert) starb am 20. 4. 1804, seine Witwe Magdalena am 16. 7. 1829.

Das Verhältnis der beiden Brüder zu einander, nämlich des Schullehres Johann Carl Alois und des zuletzt nach Wien gekommenen Franz Theodor Florian ist sicher sehr innig gewesen. Die Brüder und deren Gattinnen leisteten sich auch bei den Kindern gegenseitige Patendienste. In der Punkt 5 im Testamente Karl Schuberts vom 15. 11. 1804 (im Archiv der Stadt Wien) sagt wörtlich: „Ersuche ich meinen Bruder Franz Schubert, Schullehrer am Himmelpfortgrunde, die Sorge als Vormund über meine Kinder zu übernehmen.“

Mit der im Jahre 1735 in Hohen-Seibersdorf für die drei Gemeinden: Hohen-Seibersdorf, Neudorf und Waltersdorf eingerichteten Schule begann in der Ahnenheimat ein regeres Leben. Die Schul- und Kirchenerrichtungsurkunden in der Urkundensammlung des Consistoriums in Olmütz nennen so recht die Zähigkeit, Beharrlichkeit, Frömmigkeit und den Bildungsdrang dieser so biederen Gebirgsbewohner. Nicht allein, daß die Anwohner dieser 3 Gemeinden und allen voran Neudorf sich trotz ihrer Armut schwere Lasten aufzubürdeten, um den Lebensunterhalt von Schullehrer und Seelsorger sicherzustellen. — in sie hielten auch Ausschau nach einem solchen Lehrer und Priester, welcher im Stande sei: „zum Besten die lbe jugendt in denen Glaubenswarheiten, dem Puchstabiren, lesen und Rechen unterweissen zu können“. Sie schlugen ganz bestimmte Personen als wahre Musterbilder der Fürst-Lichtensteinischen Amtmannschaft in Goldenstein sowie dem Consistorium in Olmütz vor.

Tüchtige Schullehrer und Seelsorger scheinen auch an dieser Pfarrsprengelschule gewirkt zu haben! So konnte im weitentlegenen Neudorf mit seinen 42 Häusern und 281 Einwohnern im Jahre 1782 jedermann lesen und schreiben.

F
Wenn die Bildung solche Fortschritte machte, war es kein Wunder, wenn die begüterteren Eltern aus ihren Kindern einen Lehrer oder Priester werden lassen wollten. Die Schubert aus dem Stamme des Hannss in Neudorf sind allein an den Studierten mit drei Lehrern:

- Johann Carl Alois, * 3. 4. 1755, Schullehrer in Wien-Leopoldstadt.
- Franz Theodor Florian, * 11. 7. 1763, Schullehrer in Wien-Lichtenenthal.
- Karl, * 6. 10. 1771, bis 1794 Lehrer in Neudorf.
- und einem Priester:
- Franz Thomas, * 17. 8. 1755, Pfarrer in Mankendorf bei Odrau (Schlesien) beteiligt.

Gewiß haben die in Wien in Amt und Würden gut Untergekommenen ihr Wohl ergehen der Heimat wissen lassen und ihren Landsleuten für den Fall, daß sie nach Wien kommen wollten, ihre Dienste angeboten, so daß sie sich leichten Herzens entschließen konnten, ihnen zu folgen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß unsere vorgenannten Lehrer schon in früher Jugend nach Wien kamen und dort erst sich die zum Lehrberufe erforderliche Vorbildung aneigneten.

Kehren wir nun nach dieser Abschweifung zu unserem Schullehrer Franz Theodor Florian zurück! Noch als Schulgehilfe in Wien heiratet er im Alter von 22 Jahren am 17. Jänner 1785 die in Wien als Köchin bedienstet gewesene Elisabeth Vietz, eine Schlossermeisterstochter aus Zuckmantel in Schlesien. Im Jahre 1786 finden wir schon Franz Schuberts Vater als Lehrer und Schulleiter an der Elementarschule in Wien-Lichtenenthal und seit 1813 als Schulleiter an der Rossauer Schule.

Der Ehe mit Elisabeth Vietz entsprossen 14 Kinder:

1. Ignaz Franz, Schullehrer in der Rossau (8. 3. 1785—30. 11. 1844), Schlagfluss.
2. Elisabeth (1. 3. 1786—3. 8. 1788).
3. Carl (23. 4. 1787—6. 2. 1788).
4. Franciska Magdalena (6. 1.—14. 9. 1788).
5. Franciska Magdalena (5. 7. 1789—1. 1. 1792).
6. Franz Carl (10. 8.—10. 9. 1790).
7. Anna Caroline (11. 7.—29. 7. 1791).
8. Peter (29. 6. 1792—14. 1. 1793).
9. Josef (16. 9. 1793—18. 10. 1798).
10. Ferdinand Lukas (18. 10. 1794—26. 2. 1859) Typhus. 1809 Schulgehilfe im Waisenhaus, 1816 Lehrer daselbst, 1820 Regens Chori in Alt-Lerchenfeld, 1824 Lehrer an der Normal-Hauptschule zu St. Anna in Wien, 1851 Direktor dieser Anstalt, Kirchenkomponist und hervorragender Pädagog.
11. Franz Carl, Landschaftsmaler und Kalligraph (5. 11. 1795—20. 3. 1855) Herzleiden.
12. Franz Peter, „Tonkünstler und Kompositeur“ (31. 1. 1797—19. 11. 1828) Nervenfieber.
13. Aloisia Magdalena (17. 12.—18. 12. 1799).
14. Maria Theresia, * 17. 9. 1801; verehelichte Schneider.

Von den 14 Kindern dieser Ehe erreichten also nur fünf das mannbare Alter.

Der Vater Franz Theodor Florian ist den Schubertbiographen gut bekannt. Er erscheint in ihren Schriften als nüchtern und praktischer, das beschwerlichere aber dafür sichere Brot vorziehender, für den praktischen Bedarf genügend musikalischer Mann. Er hat sehr konservative Anschauungen und strenge Grundsätze, von denen er keinen Finger breit abweicht. Da er das Heil für seine Kinder nur im Lehrberufe sah, werden ihm seine Söhne Ferdinand und Ignaz näher gestanden sein, als sein großer Sohn, der unsterbliche Meister Franz. Seinem Schaffen vermochte er deshalb nicht immer Verständnis und Förderung entgegenzubringen, ja er lebte mit ihm meist im offenen Zwiespalt. Dagegen hing unser Franz besonders der allzufrüh am 28. Mai 1812 verschiedenen Mutter an, welcher er auch in seiner allegorischen Erzählung „Mein Traum“ ein herrliches Denkmal setzte.

Die Schulhalterei mußte ein auskömmliches Dasein ermöglicht haben, denn schon am 14. Mai 1801 konnten die Eltern das Haus Nro. 14 „auf dem Freygrund Sporkenbüchi“ und „zum schwarzen Rössel“ genannt, ankaufen. Nach dem Tode der Mutter wurde den am Leben gebliebenen Kindern außer dem Erstgeborenen Ignaz je 204 fl (zus. 816 fl) mütterliches Erbteil auf dem Hause sichergestellt. Am 30. Mai 1827 wurden diese Anteile infolge Hinauszahlung gelöscht.

Am 25. April 1813 heiratet der Schullehrer Franz Theodor zum zweiten Male. Seine ihm diesmal angetraute Frau Anna Kleyenböck, eine Gumpendorfer Fabrikantenstochter, (1. 6. 1783—Jänner 1860) beschenkt ihn noch mit fünf Kindern:

1. Maria Barbara Anna (22. 1. 1814—5. 8. 1835) Luftröhrenschwindsucht.
2. Josepha Theresia (8. 4. 1815—27. 5. 1861) Typhus. Verehelichte Zant, verehelichte Bitthana.
3. Theodor Cajetan Anton (15. 12. 1816—30. 7. 1817).
4. Andreas Theodor (7. 11. 1823—20. 4. 1893) k. k. Rechnungsrat, ^{oo} 14. 2. 1855 mit Anna Fleuriet.
5. Anton Eduard, Schottenpriester, hatte am 29. 7. 1849 seine Primiz, am 17. 7. 1887 hielt er seine 1000ste Predigt (3. 2. 1826—7. 9. 1892) † in Kaltenleutgeben.

Der Vater Franz Theodor Florian stirbt am 9. Juli 1830 als vermögender Mann in der größten Achtung seiner Mitbürger, die er sich nicht allein als Schulmann, sondern auch durch seine Verdienste um die Armenpflege in seinem Bezirke erworben hatte.

Wer sich in die Schubertliteratur und besonders in die dort abgedruckten Briefschaften vertieft, wird finden, daß Vater und Sohn gar wenig Gemeinsames haben, daß sie zwei verschiedene Welten sind, die oft hart aufeinander prallen. Auch finden wir an Franz Schuberts väterlichen Ahnen keinen urkundlichen Beweis für ihre Musikalität. Die Behauptung, daß dieser oder jener Ahn Musiker gewesen wäre, ist wohl sehr gewagt. Erst dem Schubertjahre blieb es vorbehalten, uns eine „mündliche Ueberlieferung“ allerlei aus dem Leben der väterlichen Ahnen Franz Schuberts berichten zu lassen. Für meine Person halte ich von derlei Erzählungen gar nichts, denn noch im vergangenen Herbst konnte ich anläßlich einer Forschungsreise in dieser Gegend die Wahrnehmung machen, daß die meisten Leute nicht einmal ihre Großeltern beschreiben konnten.

Von seinen väterlichen Ahnen hat er auf jeden Fall seinen unglaublichen Fleiß, seine unentwegte Ausdauer, seine Schüchternheit und seinen oft beobachteten — Starrsinn geerbt!

Wenn Franz Schubert von seinen Eltern seine ungewöhnliche Begabung und sein wundersames Naturell, wie es Goethe so trefflich gezeichnet hat:

„Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein
Hangen und bangen in schwebender Pein
Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“

mit auf seinen Lebensweg bekommen hat, so dürfte ihm seine Mutter das Allermeiste geben haben. Diese Annahme wird schon durch den Vergleich der Söhne aus der ersten mit jener der zweiten Ehe erhärtet. Es dürfte keine reizvollere Aufgabe für die Schubert- und Familienforscher geben, als den Lebenslauf und die Lebensart von Franz Schuberts Mutter gewissenhaft zu ergründen und nach ihren Ahnen zu forschen!

Fassen wir das Ergebnis unserer Ausführungen übersichtlich zusammen, so ergibt sich folgende Reihenfolge der väterlichen Ahnen Franz Schuberts:

- V. Caspar Schubert, der Altgroßvater (1593 (?)—26. 3. 1657) zuerst in Waltersdorf, so dann in Neudorf, verstorben in Altstadt.
- IV. Christoph Schubert, der Altvater (5. 12. 1632—vor 1. 11. 1693) und sein Eheweib Sibilla († vermutlich nach 1703). Bis 5. 1. 1664 in Waltersdorf, seit 24. 6. 1666 in Neudorf. Vor dem 8. 4. 1674 Häusler bzw. Gärtler, nach diesem Datum Bauersleute.
- III. Hannss Schubert, der Urgroßvater (17. 2. 1678—27. 2. 1760) und sein Eheweib Elisabeth († vermutlich zwischen 6. 5. 1723 und 5. 7. 1751). In Neudorf. Vor dem 6. 1. 1721 Inwohner, nach diesem Datum Häusler.
- II. Carl Schubert, der Großvater (6. 5. 1723—16. 12. 1787) und sein Eheweib Susanna (1731 (?)—2. 8. 1806). Vor dem 18. 6. 1755 Inwohner, vor dem 14. 1. 1759 Häusler und nach diesem Datum Bauersleute in Neudorf Nro. 1. Und schließlich:
- I. Franz Theodor Florian Schubert, der Vater (11. 7. 1763—9. 7. 1830) und sein Eheweib Elisabeth (30. 10. 1756—28. 5. 1812) Schullehrersleute und seit 14. 5. 1801 Hausbesitzer in Wien-Lichtenthal.

Möge die Feier des 100sten Todestages Franz Schuberts, zu welcher alle großen und edlen Nationen das Ihrige beitragen wollen, auch aller Welt neuerlich in Erinnerung bringen, daß der sudetendeutsche Stamm, welcher auch so gerne einfach hinweggeleugnet wird, ihr einen zu solch' erhabener Entfaltung gelangten Genius, den Liederfürsten Franz Schubert, gegeben hat!

Reinschrift, angefertigt in Olmütz-Neustift am 12. Juli 1928.

Julius Röder

BERLINER LESSINGFEIER

Gemeinsame Veranstaltung der Universität, der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste, der Staatsbibliothek, der Staatlichen Museen, der Stadt Berlin, des Schloßmuseums, des Museums Schloß Monbijou – Hohenzollern-Museums, des Märkischen Museums, des Lessing-Museums, der Stadtbibliothek, des Deutschen Instituts für Zeitungskunde, der Staatstheater, des Vereins der Freunde der Staatsbibliothek, der Lessing-Hochschule, der Gesellschaft der Bibliophilen, der Gesellschaft für deutsche Philologie, der Ortsgruppe Groß-Berlin der Goethe-Gesellschaft, der Jean-Paul-Gesellschaft, der Literatur-Archivgesellschaft, der Maximilian-Gesellschaft, der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes, der Gesellschaft für Theatergeschichte, des Willibald-Alexis-Bundes, der Gesellschaft für deutsche Literatur, des Groß-Berliner Deutsch-Lehrerverbandes (Gesellschaft für deutsche Bildung, Ortsgruppe Berlin), des Berliner Bibliophilen-Abends, der Kant-Gesellschaft, der Berliner Gesellschaft für Wissenschaft und Erziehung.

E H R E N - A U S S C H U S S :

Prof. D. Dr. BECKER, Staatsminister, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.
Dr. BEREND, Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Jean-Paul-Gesellschaft.
Prof. Dr. FRITZ BEHREND, Herausgeber der „Berlinischen Forschungen“. Prof. GEORG BERNHARD, Vorsitzender des Vereins „Berliner Presse“. Dr. FREIHERR VON BIEDERMANN, Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Goethe-Gesellschaft und des Berliner Bibliophilen-Abends. Dr. BÖSS, Oberbürgermeister der Stadt Berlin.
Prof. Dr. DEGERING, Direktor der Handschriften-Abteilung der Staatsbibliothek.
Dr. DONNEVERT, Ministerialrat im Reichsministerium des Innern. Prof. Dr. DOVIFAT, Direktor des Deutschen Instituts für Zeitungskunde. Studiendirektor EWERT, Vorsitzender des Willibald-Alexis-Bundes. CHARLES F. FOERSTER, Geh. Reg.-Rat
Dr. MAX J. FRIEDLÄNDER, Direktor des Kupferstich-Kabinetts der Staatlichen Museen. Prof. Dr. FRITZ, Direktor der Stadtbibliothek. HANS FÜRSTENBERG, Vorsitzender des Vereins der Freunde der Staatsbibliothek. Wirkl. Geh. Rat Prof. D. Dr. VON HARNACK, Exzellenz, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Prof. Dr. HERRMANN, Vorsitzender der Gesellschaft für Theater-Geschichte und der Gesellschaft für deutsche Literatur. Dr. HILDEBRAND, Direktor des Museums Schloß Monbijou – Hohenzollern-Museums. Geh. Med.-Rat Prof. Dr. HIS, Rektor der Universität. Prof. Dr. HÜBNER, Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Philologie. Prof. JESSNER, Generalintendant der Staatstheater. Dr. OSCAR JOLLES, Stellvertr. Vorsitzender der Maximilian-Gesellschaft. Geh. Reg.-Rat Prof.

7a

Dr. JUSTI, Direktor der Nationalgalerie. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. KRÜSS, Generaldirektor der Staatsbibliothek. GEORG RICHARD KRUSE, Direktor des Lessing-Museums. Studienrat Dr. KÜGLER, Stellvertr. Vorsitzender des Vereins für die Geschichte Berlins. LANGE, Stadtsyndikus. Frau ANNA LESSING, geb. ZELLE. Prof. Dr. LEVINSTEIN, Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Wissenschaft und Erziehung. Dr. LUDWIG LEWIN, Direktor der Lessing-Hochschule. Prof. Dr. MAX LIEBERMANN, Präsident der Preußischen Akademie der Künste. Dr. LIEBERT, a. o. Professor an der Universität Berlin, Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft. FRANZ VON MENDELSSOHN, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin. Prof. Dr. MINDE-POUET. WALTER VON MOLO, Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste. Dr. MULERT, Präsident des Deutschen Städtetages. Dr. PACHNICKE, Vorsitzender der Gesellschaft für Volksbildung. Universitätsprofessor Dr. JULIUS PETERSEN. Dr. REDSLOB, Reichskunstwart. Oberstudiendirektor Dr. REISKE, Vorsitzender des Groß-Berliner Deutsch-Lehrerverbandes. RICHTER, Geschäftsführender Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Professor Dr. RICHTER, Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. SEVERING, Reichsminister des Innern. Prof. Dr. ROBERT SCHMIDT, Direktor des Schloßmuseums. Kommerzienrat GERSON SIMON, Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde. Dr. HEINRICH SPIERO, Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes. Dr. STENGEL, Direktor des Märkischen Museums. Dr. GUSTAV STRESEMANN, Reichsminister des Auswärtigen. Dr. FRANZ ULLSTEIN. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. WAETZOLDT, Generaldirektor der Staatlichen Museen. FEDOR VON ZOBELTITZ, Vorsitzender der Gesellschaft der Bibliophilen.

Sonntag, den 20. Januar, mittags 12 Uhr im Plenarsaal des Reichstages: Öffentliche Lessingfeier der Lessing-Hochschule. Redner: Universitätsprofessor Dr. FRIEDRICH GUNDOLF, Heidelberg. Eintrittskarten durch das Sekretariat der Lessing-Hochschule, Keithstraße 11, sowie Bote & Bock und Theaterkassen Wertheim.

Montag, den 21. Januar, nachm. 6 Uhr in der Preußischen Akademie der Künste: Lessingfeier der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste. Redner: Universitätsprofessor Dr. JULIUS PETERSEN, Berlin, und Prof. Dr. THOMAS MANN, München. Nur auf Einladung zugänglich.

Dienstag, den 22. Januar, vorm. 10 Uhr: Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal. Kurze Ansprache: Dr. LUDWIG FULDA.

Vorm. 11 Uhr: Öffentliche Lessingfeier im Lessing-Museum. Redner: Oberstudiendirektor Dr. HANS HENNING, Berlin. Anschließend Enthüllung vier neuer Gedenktafeln für Friedrich Nicolai, Theodor Körner, Körners Eltern und Dora Stock, Elisa von der Recke und Tiedge am Nicolai-Hause, Brüderstr. 13.

Mittags 12 Uhr: Feier für die Studentenschaft in der neuen Aula der Universität. Redner: Universitätsprofessor Dr. JULIUS PETERSEN, Berlin.

Abends 8 Uhr im Staatlichen Schauspielhaus: Musik. Rede. Rezitation. Aufführung eines Einakters Lessings. Im Staatlichen Schiller-Theater: „Nathan der Weise“. Premieren-Besetzung. Vorverkauf der Eintrittskarten an den üblichen Stellen.

Mittwoch, den 23. Januar, nachm. 1 Uhr: Eröffnung der Lessing-Ausstellung in der Staatsbibliothek. Ansprachen: der Generaldirektor der Staatsbibliothek, der Vorsitzende des Vereins der Freunde der Staatsbibliothek, WALTER VON MOLO, Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste. Die Eröffnungsfeier findet vor geladenem Publikum statt.

Abends 8 Uhr im Festsaal des Rathauses: Lessingfeier der Stadt Berlin. Musik (Berliner Symphonie-Orchester). Redner: ARNOLD ZWEIG, Berlin. Rezitation. Nur auf Einladung zugänglich.

Sonnabend, den 26. Januar, abends 8 Uhr in der alten Aula der Universität: Öffentliche Lessingfeier der Kant-Gesellschaft. Redner: Universitätsprofessor Dr. EUGEN KÜHNEMANN, Breslau.

Als federführende Stelle für alle Veranstaltungen ist der Verein der Freunde der Staatsbibliothek bestimmt worden. Zuschriften werden an den Schriftführer Prof. Dr. MINDE-POUET persönlich erbeten. Anschrift: Staatsbibliothek, Berlin NW 7, Unter den Linden 38; Fernsprecher: Zentrum 125 25.



Preußische Akademie der Künste
Abteilung für Musik

Freitag, den 22. Februar 1935, abends 8 Uhr

Feier zum zweihundertfünfzigsten Geburtstag von Georg Friedrich Händel

Werke von Händel:

Kamersonate D-dur für Violine und Klavier (Komponiert 1724)

Allegro — Larghetto — Allegro
Karl Klingler (Violine)
Am Flügel: Georg Schumann

„Facete“ aus den „Italienischen Duetten“ für Sopran und Bass (Komponiert 1710-12)

Helene Fähnri (Sopran), Rudolf Watzle (Bass)
Am Flügel: Georg Schumann

Kammertrio C-moll für Flöte, Violine und Klavier

Largo — Allegro — Andante — Allegro
Albert Harzer (Flöte), Karl Klingler (Violine)
Am Flügel: Max Seiffert

„Quel sior“ aus den „Italienischen Duetten“ für 2 Soprane (Komponiert 1741)

Diana Lemniß (Sopran), Helene Fähnri (Sopran)
Am Flügel: Georg Schumann

Kammertrio Es-dur für 2 Oboen und Klavier (gedruckt 1733)

Adagio — Alla breve — Andante — Allegro
Fritz Flemming (Oboe), Gustav Kern (Oboe)
Am Flügel: Max Seiffert

Recitativ und Arie der Cleopatra „Ec pietà“ aus „Julius Caesar“ für Sopran (Komponiert 1724)

Diana Lemniß (Sopran)
Ein Kammerorchester unter Leitung von Georg Schumann

Recitativ und Arie „Lascia ch'io pianga“ aus „Rinaldo“ für Sopran und Bass (Komponiert 1711)

Diana Lemniß (Sopran), Rudolf Watzle (Bass)
Ein Kammerorchester unter Leitung von Georg Schumann

Concerto grosso Nr 9 F-dur (Komponiert 1739)

Largo — Allegro — Larghetto — Allegro — Menuett — Gigue
Ein Kammerorchester unter Leitung von Georg Schumann

Stuhlfügel der Firma Blüthner
aus dem Magazin Hans Rehbock & Co., Berlin W 15, Kurfürstendamm 22

8

Legte umseitig

„Tacete“ aus den „Italienischen Duetten“

Tacete, ohimè, tacete!
Entro florita cuna
dorme Amor, nol vedete?
non sia voce importuna,
che li turba il riposo, ov'
or giace; sol quando dorme
Amore, il mondo è in pace

Schweigt, o schweigt! Ja
blumiger Wiege schläft Amor,
seht ihr ihn nicht? Keine
Stimme sei so vorlaut, ihm
die Ruhe zu stören auf seinem
Lager; nur wenn Amor
schläft, ist die Welt in Frieden.

„Quel fior“ aus den „Italienischen Duetten“

Quel fior che all' alba ride,
il sole poi l'uccide,
e tomba ha nella sera;
È un fior la vita ancora:
l'occaso ha nell' aurora,
e perde in un sol di la primavera

Die Blume, die im Morgenrot
lacht, welkt in der Sonne
und sinkt ins Grab am Abend.
Auch das Leben ist eine Blume;
mit der Morgenröte ersteht es
und es verblüht sein Lenz
in einem Tag.

Rezitativ und Arie der Kleopatra aus „Julius Caesar“

Che sento, oh Dio! morà.
Cleopatra ancora! Anima
vile, che parli moi? detaci!
Avró per vendicarmi in
bellicosa parte, di Bellona
in sembianza un cor di Marte.
In tanto, oh Numi voi che
il ciel reggete, difendete il
mio bene! ch'egli è del seno
mio conforto e speme.

Sie töten ihn! Hilf Himmel!
Sein Tod wär auch der meine.
Ha, Chrvergessne, was sagst du
da? Ich hersche! Rebellen zu
bestrafen, stehn Heere mir be-
reit, und mein Herz ist im
Kriege mit Ers gewappnet. Doch
Caesar? übt Gnade, Götter!
Ihr Himmelsherrlicher, ach betrügt
meinen Helden, ihn, Hoffnung
meiner Seele, mein Hort,
mein Heil!

Se pietà di me non senti,
giusto ciel, io morirò.
Tu dà pace a miei tormenti,
o quest'alma spirerò.

Breite aus die gnäd'gen Hände,
schüße ihn du hoher Gott!
Deine Kraft zur Rettung sende,
hör mein Flehn, sieh' meine Not!
Mach der Sorg' und Angst ein Ende,
stürbe er, so wär's mein Tod!

Recitativ und Arie „Lascia ch'io pianga“ aus „Rinaldo“

Almirena: Armida dispietata! colla forza
d'abisso rapirmi al caro ciel de' miei contenti!
e qui con duolo eterno viva mi tieni in tor-
mentoso inferno!

Argante: Non funestar, oh bella, di due luci
divine il dolce raggio, che per pietà mi sento
il cor a frangere.

Almirena: Signor, deh! per pietà lasciami
piangere!

Argante: Oscura questo pianto il bel fuoco
d'amor, ch'in me s'accese per te, mia cara.

Almirena: In questi laccia volta, non è il
mio cor soggetto d'un amoroso affetto.

Argante: Tu, del mio cor Regina con dispo-
tico impero, puoi dar legge a quest'alma

Almirena: Ah! non è vero.

Argante: Vuoi questo mio ferro t'apra il
varco a quel seno, ove il mio cor trapassi?

Almirena: Ah! nò, tanto non chiedo; eh!
se m'amassi!

Argante: Della mia fedeltate qual fia un
pegno sicur?

Almirena: La libertate.

Argante: Malagevol commando!

Almirena: Amor mentito!

Argante: E se ad Armida, oh cara, nel pro-
curar al tuo bel piè lo scampo, note fien quelle
fiamme, che perte, mio tesor, strugnono il
core? Scopo saremo entrambi d'amor geloso
e d'infernali furore; e pur mi sento il cor a
frangere.

Almirena: Dunque lasciamo piangere.

Lascia ch'io pianga mia cruda sorte,
e che sospiri la libertà!
Il duolo infranga queste ritorte,
de' miei martiri sol per pietà.

Almirena: Grausame Armida! mit der Macht
der Hölle raubst du dem teuren Himmel meine
Freuden! und hier leb' ich mit ewigem Schmerz
in Höllenqualen!

Argante: Verdunkle nicht, o Schöne, durch
Tauer den holden Strahl deiner zwei göttlichen
Augen; ich fühle, es bricht mir das Herz.

Almirena: Ach Herr! Erbarmen! Lass' mich
flagen!

Argante: Stille diese Klage im schönen Feuer
der Liebe, die du in mir entzündet, meine Treue!

Almirena: In diese Fesseln verstrickt, kann
mein Herz sich keiner Liebe hingeben.

Argante: Du strenge Königin meines Herzens,
du kannst meiner Seele gebieten.

Almirena: Ach, das ist nicht wahr.

Argante: Willst du, daß dieses Eisen dir den
Weg in meinem Busen öffnet, oder mein Herz
durchbohrt?

Almirena: Ach nein, soviel fordere ich nicht von
dem, der mich liebt.

Argante: Gibt es ein sichereres Unterpfand
meiner Treue?

Almirena: Die Freiheit.

Argante: Schwieres Verlangen!

Almirena: Betrogenie Liebe!

Argante: Und wenn der Armida — gelingt's mir
dich, meine Treue, zu bestreiten — jene Flammen
bekommt werden, die für dich, meine Liebe, dieses
Herz zerstören? Dann werden wir beide das Ziel
einer eifersüchtigen Liebe und höllischen Wut sein,
und ich fühle schon das Herz mir brechen.

Almirena: Darum lass' mich flagen.

Lass' mich flagen,
daß mit hienieden
mein Los beschieden,
verbannt zu sein.
Der Freiheit Wonne schwand
meinem Leben;
könn' ich mit Tränen
den Tod erfehn,
er bringt Erlösung von aller Dein.



Preußische Akademie der Künste

Einladung

zur
feier des fünfzigsten Geburtstages
des Führers und Reichskanzlers
am Donnerstag, dem 20. April 1939,
18 Uhr, im Saale der Singakademie
(Kastanienwäldchen)

Programm umseitig

Gefälligt dunkler Anzug oder Uniform

Ouvertüre „Lebensfreude“ für großes Orchester op. 54 von Georg Schumann

Begrüßungsworte des Stellvertretenden Präsidenten der Akademie
Professor Dr. h. c. Georg Schumann

Festansprache

des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Dr. h. c. Bernhard Rust, Kurator der Preußischen Akademie der Künste

Kantate „Gloria in excelsis Deo“ für Chor und Orchester . . . von Johann Sebastian Bach

„Dona nobis pacem“ aus der h-moll-Messe von Johann Sebastian Bach

Der musikalische Teil der Feier wird von der Staatshkapelle und dem Chor der Singakademie unter Leitung von Professor Dr. Georg Schumann ausgeführt

Soli: Fräulein Carola Behr und Professor G. A. Walter

Überzeugungen 10

An der Führer - Geburtstagsfeier am 20. April 1939 in der
Singakademie nehmen folgende Persönlichkeiten teil :

Mitglieder der Akademie

Bildende Kunst

Prof. Amersdorffer
Prof. Behrens
" Franck und Frau
" Gessner
Dir. Dr. Hertlein
Prof. Hommel
" Jansen
" Kampf
" Kolbe
Dir. Kümmel
Prof. Kutschmann
" Meid
" Pfannschmidt
" Scheibe
" Schuster-Woldan
" Spiegel
" Starck
" Zaepfer

Musik

Prof. Bieder
Butting
" von Reznicek
" Seiffert
" Stein
" Tiessen
" Trapp

Dichtung

Loerke

Diplomaten

Amerikanische Botschaft
Jugoslavische Gesandtschaft
Gesandtschaft von Nicaragua
Schweizerische Gesandtschaft
Geschäftsträger von Venezuela

Patterson
Gesandter Dr. Andric
Gesandter Medina
Gesandter Dr. Fröhlicher
Dr. Angarita-Arvelo

Vertreter von Württemberg

" " Hamburg
" " Anhalt
" " Bremen u. Oldenburg
" " Lübeck

Oberregierungsrat Speidel
Gesandter Eiffe
Gesandter Boden
Senator Vagts
Gesandter Daitz

Reichsbehörden

Reichswirtschaftsministerium

Reichshandwerksmeister Schramm

Reichsarbeitsministerium

in Vertretung d. Ministers der Sonderbeauftragte für Musikfragen

Reichskriegsministerium

Hermann Blume

Reichspropagandaministerium

Generaloberst Keitel

Reichsfinanzministerium

Generalintendant Dr. Drewes

Oberregierungsrat Dr. Biebrach

Min. Rat Dr. Franz Hofmann

Kulturreferent Koerber

Landesleiter Heinz Lederer

Oberfinanzpräsident Dr. Kuhn

Preußische Behörden

Staatsministerium

Oberregierungsrat von Normann

Bau- und Finanzdirektion

Präsident von Ditzfurth

Finanzministerium

Regierungsdir. Neumann und Frau

Min. Rat Dammeier

Ministerialdir. Reck

Reg. u. Baurat Huntemiller

Akademie der Wissenschaften

Min. Dir. Vahlen

Direktor Scheel

Universität

Rektor Prof. Dr. Hoppe

Technische Hochschule

Rektor Prof. Dr. Storm und Frau

Kultusministerium

Min. Rat Dr. Hermann

Rechtsanwalt Glauning

Min. Rat Hiecke

Museen

Märkisches Museum

Direktor Stengel

Kaiser Friedrich Museum

Dr. Hentzen

Schloß

Direktor Gall

Nationalgalerie

Ladendorf

Zeughaus

Dr. Rave

Staatliche Kunstabibliothek

Konteradmiral Dir. Lorey

Prof. Dr. Schmidt

Stadt Berlin

Prov. Konservator Paeschke

An der Eröffnungsfeier am 14. April nehmen folgende Persönlichkeiten teil:

Gesandtschaften:

Botschafter der Sowjet-Republik, Leo Chintschuk
 Vertreter der Französischen Botschaft
 Tschechoslowakischer Gesandter, Dr. Vojtech Mastny
 Litauischer Gesandter, L. Dyrusa
 Gesandter von Peru, H. E. Gildemeister
 Legationssekretär an der Gesandtschaft von Venezuela, Manuel Dagnino
Argentinische Botschaft
 Gesandter von Panama, Dr. Villalaz
 Gesandter von Uruguay, Luis Dupuy
 Rumänischer Gesandter, Nicolas P. Comnen
 Irischer Gesandter, Charles Bewley
 Griechischer Gesandter, A. Rizo-Rangabé
 Finnischer Gesandter, Aarne Wuorimaa
 Lettischer Gesandter, Edgar Kreewinsch
 Gesandter von Bolivien, Dr. Carlos Anze Soria
 Belgischer Gesandter, Graf Kerchove de Denterghem
 Polnischer Gesandter, Dr. J. Lipski
 Mexikanischer Gesandter, Sanchez Mejorada
 Persischer Gesandter, A. Nadjin

Oesterreichische Gesandte

Bayerischer Gesandter, Sperr
 Thüringischer bev. Minister, Dr. Münzel
 Württembergischer Gesandter, Dr. Bosler
 Vertreter des Freistaats Hessen, Min. Rat von Zengen
 Vertreter des Freistaats Oldenburg, Min. Dir. Rodenberg
 Gesandter d. Freien u. Hansestadt Hamburg, Eiffe
 Vertreter d. Freien u. Hansestadt Bremen, ~~Huxand~~ Staatsrat Burauß

*Kämpfing
H. Ruppert*

Reichs- u. Staatsbehörden:

Staatssekretär Pfundner, Reichsmin. d. Innern
 Staatssekretär Dr. Krohn, Reichsarbeitsmin.

Staatssekretär Dr. Stuckart, Kultusministerium

Der Rektor der Technischen Hochschule
 Der Rektor der Handelshochschule Prof. Dr. Tiessen
 Prof. Dr. von Pechmann, Staatl. Porzellanmanufaktur

Präsidialbibliothek
der Akademie der Künste Berlin
eingetragen unter Inv. 2889

Gotthold Ephraim Lessing

22. Januar 1729 / 1929



PARABEL

Ein weiser tätiger König eines großen großen Reiches / hatte in seiner Hauptstadt einen Palast von ganz unermeßlichem Umfange / von ganz besonderer Architektur.

Unermeßlich war der Umfang / weil er in selbem alle um sich versammelt hatte / die er als Gehilfen oder Werkzeuge seiner Regierung brauchte.

Sonderbar war die Architektur: denn sie stritt so ziemlich mit allen angenommenen Regeln; aber sie gefiel doch / und entsprach doch.

Sie gefiel: vornehmlich durch die Bewunderung / welche Einfalt und Größe erregen / wenn sie Reichtum und Schmuck mehr zu verachten als zu entbehren scheinen.

Sie entsprach: durch Dauer und Bequemlichkeit. Der ganze Palast stand nach vielen vielen Jahren noch in eben der Reinlichkeit und Vollständigkeit da / mit welcher die Baumeister die letzte Hand angelegt hatten: von außen ein wenig unverständlich; von innen überall Licht und Zusammenhang.

Was Kenner von Architektur sein wollte / ward besonders durch die Außenseiten beleidigt / welche mit wenig hin und her zerstreuten / großen und kleinen / runden und viereckten Fenstern unterbrochen waren; dafür aber desto mehr Türen und Tore von mancherlei Form und Größe hatten.

Man begriff nicht / wie durch so wenige Fenster in so viele Gemächer genugsames Licht kommen könne. Denn daß die vornehmsten derselben ihr Licht von oben empfingen / wollte den wenigsten zu Sinne.

Man begriff nicht / wozu so viele und vielerlei Eingänge nötig wären / da ein großes Portal auf jeder Seite ja wohl schicklicher wäre / und eben die Dienste tun würde. Denn daß durch die mehreren kleinen Eingäng ein jeder / der in den Palast gerufen würde / auf dem kürzesten und unfehlbarsten Wege gerade dahin gelangen solle / wo man seiner bedürfe / wollte den wenigsten zu Sinne.

Und so entstand unter den vermeinten Kennern mancherlei Streit / den gemeinlich diejenigen am hitzigsten führten / die von dem Innern des Palastes viel zu sehen die wenigste Gelegenheit gehabt hatten.

Auch war da etwas / wovon man bei dem ersten Anblicke geglaubt hätte / daß es den Streit notwendig sehr leicht und kurz machen müsse; was ihn aber gerade am meisten verwinkelte / was ihm gerade zur hartnäckigsten Fortsetzung die reichste Nahrung verschaffte. Man glaubte nämlich verschiedene alte Grundrisse zu haben / die sich von den ersten Baumeistern des Palastes herschreiben sollten; und diese Grundrisse fanden sich mit Worten und Zeichen bemerkt / deren Sprache und Charakteristik so gut als verloren war.

Ein jeder erklärte sich daher diese Worte und Zeichen nach eigenem Gefallen. Ein jeder setzte sich daher aus diesen alten GrundrisSEN einen beliebigen neuen zusammen; für welchen neuen nicht selten dieser und jener sich so hinreißen ließ / daß er nicht allein selbst darauf schwor / sondern auch andere darauf zu schwören / bald beredete / bald zwang.

Nur wenige sagten: „was gehen uns eure Grundrisse an? Dieser oder ein anderer: sie sind uns alle gleich. Genug / daß wir jeden Augenblick erfahren / daß die gütigste Weisheit den ganzen Palast erfüllt / und daß sich aus ihm nichts als Schönheit und Ordnung und Wohlstand auf das ganze Land verbreitet.“

Sie kamen oft schlecht an / diese wenigen! Denn wenn sie lachenden Muts manchmal einen von den besonderen GrundrisSEN ein wenig näher beleuchteten / so wurden sie von denen / welche auf diesen Grundriß geschworen hatten / für Mordbrenner des Palastes selbst ausgeschrieen.

Aber sie kehrten sich daran nicht / und wurden gerade dadurch am geschicktesten / denjenigen zugesellet zu werden / die innerhalb des Palastes arbeiteten / und weder Zeit noch Lust hatten / sich in Streitigkeiten zu mengen / die für sie keine waren.

Einsmals / als der Streit über die Grundrisse nicht sowohl beigelegt / als eingeschlummert war / — einsmals um Mitternacht erscholl plötzlich die Stimme der Wächter: Feuer! Feuer in dem Palaste!

Und was geschah? Da fuhr jeder von seinem Lager auf; und jeder / als wäre das Feuer nicht in dem Palaste / sondern in seinem eigenen Hause / lief nach dem Kostbarsten / was er zu haben glaubte / — nach seinem Grundrisse. „Laßt uns den nur retten! dachte jeder. Der Palast kann dort nicht eigentlicher verbrennen / als er hier stehet!“

Und so lief ein jeder mit seinem Grundrisse auf die Straße / wo / anstatt dem Palaste zu Hilfe zu eilen / einer dem andern es vorher in seinem Grundrisse zeigen wollte / wo der Palast vermutlich brenne. „Sieh / Nachbar! hier brennt er! Hier ist dem Feuer am besten beizukommen. — Oder hier vielmehr / Nachbar: hier! — Wo denkt ihr beide hin? Er brennt hier! — Was hätt' es für Not / wenn er da brennte? Aber er brennt gewiß hier! Lösch' ihn hier / wer da will! Ich lösch' ihn hier nicht! — Und ich hier nicht! — Und ich hier nicht!“

Über diese geschäftigen Zänker hätte er denn auch wirklich abbrennen können / der Palast; wenn er gebrannt hätte. — Aber die erschrockenen Wächter hatten ein Nordlicht für eine Feuersbrunst gehalten.

Aus Lessings theologischen Streitschriften

Programm
der Feier zum 200. Geburtstage

von

Gotthold Ephraim Lessing

am Montag / den 21. Januar 1929

nachmittags 6 Uhr

in der Preußischen Akademie der Künste



Joh. S. Bach: Trio für Flöte / Violine und Klavier c-moll
aus dem „Musikalischen Opfer“ / König Friedrich II. gewidmet
(bearbeitet von Max Seiffert)

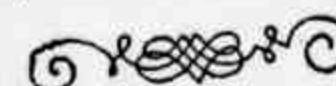
a) Largo b) Allegro c) Andante d) Allegro
Ausführende: Prof. Willy Hef (Violine) / Prof. Emil Prill (Flöte) /
Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)

Es sprechen:

Präsident Prof. Dr. Max Liebermann
Prof. Dr. Julius Petersen
Prof. Dr. Thomas Mann

Phil. Emanuel Bach: Sonate B-dur für 2 Violinen und Klavier
(bearbeitet von Georg Schumann)

a) Allegro moderato b) Largo c) Allegro
Ausführende: Prof. Willy Hef (Violine) / Prof. Rudolf Deman
(Violine) / Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)





Gotthold Ephraim Lessing

PRAK I/320 (Bl. 14a)

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 320

- - Ende - -